„Wir sind Kirche“: Gerhard Ludwig Müller ist Signal für verschärfte Gangart

Hans Peter Hurka
03.07.2012

Die Ernennung des bisherigen Bischofs von Regensburg, Gerhard Ludwig Müller, zum Chef der Glaubenskongregation in Rom lässt für die Zukunft eher eine verschärfte Gangart als einen fundierten Dialog erwarten.

Gerade angesichts auch gesellschaftlicher Spannungen ist die Kirche aufgerufen vorzuzeigen, wie unterschiedliche Positionen miteinander in einen fruchtbaren Dialog treten können der Lösungen produziert, die nicht trennen sondern einen, nicht gegeneinander sondern miteinander einmütig gefunden werden. Das hat Müller aber bisher nicht zuwege gebracht.

Als Bischof von Regensburg hat Müller die Mitbestimmung der Laien im Alleingang eingeschränkt. Dabei hat er bestehende Strukturen einfach aufgelöst und durch andere mit weniger Rechte für die Laien ersetzt. Einen Priester, dem sexuelle Übergriffe auf Kinder vorgehalten wurden hat er einfach versetzt ohne ausreichend auf diesen Sachverhalt Rücksicht zu nehmen. Die Erwartungen auf Fortschritte in der Ökumene von Mitgliedern der evangelischen Kirchen Deutschlands hat er im Zusammenhang mit dem Besuch von Papst Benedikt XVI. als unangemessen einfach zurückgewiesen.

Müller ist kein Teamspieler. Er ist eher einer der Alleingänge praktiziert, zur Aufrechterhaltung der überholten Ordnungen. Die Inthronisation dieses Hardliners, der Reformgruppen als „parasitär“ beschimpft hat, bedroht die Einheit und erhöht die Spannungen in der Kirche. Mit dieser Ernennung zeigt Rom welchen Weg es 50 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil gehen will: hart und konsequent an Überholtem festhalten.

„Wir sind Kirche“ ist weltweit für Auseinandersetzungen gerüstet. Warten wir ab, wie Müller sein Amt ausüben wird.

Für den Vorstand der Plattform „Wir sind Kirche“: Hans Peter Hurka

Weitere Stimmern zur Ernennung von Gerhard Ludwig Müller:

Hans Küng und "Wir sind Kirche " Deutschland

Medienreaktionen: Bezirksblätter ;